Kunstprojekt Erinnerungsorte

AUSZÜGE AUS DER PRESSEEINLADUNG

„22.500 individuelle Wege sichtbar machen“
Ausstellung von Alanus Hochschule und HBK Saar zeigt künstlerische Positionen und Konzepte zur Erinnerung an die 100-jährige Geschichte des Kinderheims Köln-Sülz
Studenten der Fachbereiche Architektur und Bildende Kunst haben sich ein Semester lang mit dem **ehemaligen Kinderheim Köln-Sülz** auseinandergesetzt, in dem von 1917 bis 2012 insgesamt rund 22.500 Kinder gelebt haben.
Unter der Leitung der Professoren Ulrika Eller-Rüter (Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft, Alfter bei Bonn), Willem-Jan Beeren (Alanus Hochschule) und Andreas Oldörp (Hochschule der Bildenden Künste Saar) erarbeiteten die insgesamt 35 Studenten in Seminaren, Gesprächen mit ehemaligen Heimbewohnern und vor Ort Konzepte für Erinnerungsorte sowie künstlerische Positionen.
Entstanden sind sowohl Ideen für Orte und Möglichkeiten der Erinnerung an die ambivalente Geschichte des Kinderheims als auch Werke aus den Bereichen Malerei, Grafik, Fotografie, Video, Performance und Installation. Alle Ansätze leisten einen Beitrag zu der Frage, wie an diesem besonderen Ort der Vergangenheit gedacht, das Gegenwärtige erlebt und die Zukunft gestaltet werden kann.
Die Entwürfe und künstlerischen Positionen werden im Rahmen einer **öffentlichen Ausstellung vom 20. bis zum 24. Juni** gezeigt, die sich über rund 40 Räume und die ehemalige Kirche des Kinderheims erstreckt.

AUSSAGEN ÜBER DAS KUNSTPROJEKT
(Alanus Hochschule)
„Das Kunstprojekt im ehemaligen Kinderheim Köln-Sülz birgt das Potenzial ins sich, in temporären oder auch bleibenden Interventionen die 98-jährige Geschichte des Waisenhauses zu bearbeiten, einzelne Lebensspuren von insgesamt 22.500 individuellen Wegen sichtbar zu machen, das Unterste zu Oberst zu kehren, das Subkutane unter der Oberfläche hervorzuholen, das Gedächtnis des Ortes im Spiegel der eigenen (Kindheits-)Erinnerungen zu beleuchten – als Parallelität von eigener Biografie und Zeitgeschehen.“
Ulrika Eller - Rüter, Professorin für Malerei und Kunst im gesellschaftlichen Kontext
„Das Projekt fasziniert mich, da es von Kindheitserinnerungen im Kontext eines alten Kinderheims handelt. Das birgt für mich viel Zündstoff im Zusammenhang mit dem Thema meiner sonstigen Arbeiten, in denen es meist um die Verbindung und Trennung von Menschen geht. Das Kinderheim und die Erfahrungen der Bewohner stehen in Kontrast zu meinen fotografischen Arbeiten von Liebespaaren, die theoretisch auch Elternpaare sein könnten. Denn im Regelfall sind die Kinder im Kinderheim getrennt von ihren Eltern. Sie wachsen in dieser komplizierten Situation auf. Das Thema meiner fotografischen Arbeiten ist also die Verbindung und Trennung von Menschen, die sich lieben und somit von der Verbindung und Trennung von Familien.“
Maria Zesewitz, Studentin im Studienschwerpunkt Malerei
„Für meine Arbeit sind die Bäume auf dem ehemaligen Kinderheim Gelände und im angrenzenden Park interessant. Einige davon sind so alt, dass sie sicher schon die Gründung des Heims erlebt haben und vielen ehemaligen Bewohnern noch vertraut sind. Wie erleben Kinder Bäume in ihrer Umgebung? Bäume vermitteln Kindern durch ihre Gestalt und Gestik vielfältige Eindrücke: Sie erzählen Geschichten und verwandeln sich in Phantasiegestalten.“
Judith Bidlingmaier, Studentin im Studienschwerpunkt Malerei
„Die Gespräche mit den Ehemaligen aus dem Kinderheim und den Mitgliedern des Vereins zeigten, wie wichtig es ist, Erinnerungen wach zu halten und Orte dafür zu installieren. Die Geschichte des Kinderheims spiegelt die gesellschaftliche Einordnung von Kindheit und pädagogischem Verständnis über die Zeit hinweg wieder. Die Erinnerungen der Zeitzeugen sind unterschiedlich, sie gewähren uns einen kurzen Einblick in Erfahrungen mit Heimerziehung, Trennung, Wurzeln, Geliebtsein oder Verbanntsein. Die Beschäftigung mit dem Kinderheim regt bei Jeder/Jedem eine Erinnerung an die eigene Kindheit an. Heim = Heimat = My Home and Castle = Tower/Gefängnis = Rettung = Insel = Sicherheit = Verlorensein. Es zeigt sich immer wieder, dass ortsbezogene künstlerische Transformationen auf Themen für mich persönlich eine der wesentlichen Ansätze sind. Daher ein guter experimenteller Ort.“
Barbara Locher - Otto, Studentin im Studienschwerpunkt Bildhauerei

„Ich habe mich im Rahmen des Projektes für eine Malerei zur eigenen Identitätsfrage entschieden. Jeder Mensch hat persönliche Bereiche in seinem Leben, die durchzogen sind von unbeantworteten Fragen. Besonders die Frage nach der eigenen Identität ist nicht immer geradlinig und problemlos zu beantworten. Es ist eine Ehre, in einem Rahmen künstlerisch wirken zu dürfen, der das Leben so vieler Menschen maßgeblich geprägt hat. Aus diesem Grund ist es mir sehr wichtig, besonders im Hinblick auf die Schicksale der einzelnen Menschen, den Weg einer behutsamen und authentischen Auseinandersetzung mit der gegebenen Thematik zu finden.“

Lena Reifenhäuser, Studentin im Studienschwerpunkt Malerei

„Das Charakteristische des Ortes einfangen; die Erzählungen und Erlebnisse der mit dem ehemaligen Kinderheim verbundenen Menschen einfließen lassen in meine ureigensten Empfindungen an Ort und Stelle, meine eigene Sichtweise auf die Dinge und die dadurch erst mögliche künstlerische Ausarbeitung; mich einerseits hineinfühlen in die geschilderten Geschehnisse und andererseits mich selbst nicht zu verlieren und ganz und gar meinem eigenen Zugang zum Sujet folgen: Das ist die Aufgabe, die ich mir stelle und der ich folge. Das Vorhandene zu erkennen und hiervon ausgehend Neues zu schaffen.“

Sabine Helsper - Müller, Studentin im Studienschwerpunkt Malerei

„Die künstlerische Arbeit mit einer fremden Umgebung bedeutet für mich, mit meinen Gedanken über den Ort zu schweifen. Letztlich verbinden sich Raum und Gedanken zu einem begehbaren Bild mit einer erlebbaren Atmosphäre, die im besten Fall das gegenwärtig Gemachte und das – hier Vergangene – Ortsspezifische einschließt und weiterträgt.“

Birgit Wenninghoff, Studentin im Studienschwerpunkt Bildhauerei

„Die universelle Sehnsucht des Menschen nach einer Heimat, einem heilen Zuhause, ist Thema meiner Arbeit. Als Symbol für Familie und Sicherheit tauchen Häuser schon in Kinderzeichnungen auf und werden zur Ikone für eine erhoffte heile Zukunft. Diese Symbolik greife ich in meiner Arbeit auf und lasse es als vergoldete Plastik im Keller des Kinderheims entstehen. Der Betrachter ist eingeladen sich auf unsicherem Boden dem Objekt zu nähern.“

Lilian Friese, Studentin im Studienschwerpunkt Malerei

„Die ehemaligen Heimbewohner in Form von Porträts erneut in das Gebäude zu bringen, ist das Kernanliegen meines Projekts. Eine Brücke zu bauen, ohne sich wertend zu positionieren, sondern den individuellen Anliegen und Erinnerungen der Einzelnen im Bezug auf ihre Heimzeit einen Erinnerungsort zu kreieren, in dem sie gesehen werden. Ein Gegenüber zu erschaffen, das mit dem Betrachter in Beziehung tritt.“

Hannah Bielecki, Studentin im Studienschwerpunkt Malerei

„Meine Installation ist der Versuch, die Erinnerung als der Vergänglichkeit unterworfene Archivierung zu thematisieren. Die Sprache in Form von Texten und Zeichen nimmt eine zentrale Rolle in Archiven und Magazinen ein. Durch sie können Geschehnisse generationsübergreifend in unserem Gedächtnis bleiben. Die Schrift war gesprochenes Wort, es diente zur Kommunikation. Die Schriftzeichen des Wortes gehen verloren. Nun ist es Geräusch, es ist kurzzeitig und zerfällt ins Nichts. Was bleibt ist die Erinnerung an diesen Verlust. Alles ist Prozess, wir bewegen uns weiter und wir vergessen. Dennoch sehnen wir uns danach, Erlebtes festzuhalten und schaffen es auch – temporär.“

Elise Schaller, Studentin im Studienschwerpunkt Malerei

„Wir hatten keine Liebe, keine Bücher, wir hatten Nichts! Nur Eiskalt!" „Diese Worte einer Frau, die im Kinderheim aufgewachsen ist, haben mich sehr beeindruckt. Ich stelle Illustrationen aus, in denen Träume der Kinder dargestellt sind. Ihre Hoffnungen, ihre Wünsche. Diese Gebäude, diese Räume sind emotional verhungert. Ich möchte diese Räume mit Liebe und Wärme ausfüllen.“

Fidan Akhundova, Studentin im Studienschwerpunkt Bildhauerei

„Als Künstler hat man die Aufgabe, Vergangenheiten wiederzubeleben. Das Kinderheim in Sülz hat sowohl positive, als auch negative Erinnerungen, die wir als Künstler aufarbeiten. Dieses Aufbereiten von Erinnerung bewegte mich, an dem Projekt teilzunehmen.“

André Kentenich, Student im Studienschwerpunkt Malerei

„Ich interessiere mich für das Tempo der Erinnerung. Zufällig habe ich bemerkt, dass die Geschwindigkeit der Eisenbahn ein ähnliches Tempo hat wie der Erinnerungsprozess. Es ist weder schnell noch langsam. Es ist der endlose Zyklus. Für die Ausstellung inszeniere ich eine Installation, die eine Spielzeugeisenbahn und das Kinderspiel von Licht und Schatten kombiniert. Wenn der Spielzeugzug sich bewegt, beginnt die Reise der Erinnerung.“

Yi - An Chien, Studentin im Studienschwerpunkt Malerei